



World Vision
SCHWEIZ · SUISSE · SVIZZERA

VISION

SEPTEMBER 2019 / 02

PROJEKTÜBERGABE IN BOLIVIEN

**TRACHTEN,
TANZ UND
TRÄNEN**

INTERVIEW

**RETTUNG
FÜR KINDER-
SOLDATEN**

KINDERPATENSCHAFT

**WARUM EINE
PATENSCHAFT
ALLEN HILFT**

Für Kinder. Für die Zukunft.

Jumla-Sinja, Nepal: Auf 3000 Metern Höhe sind die Winter sehr lang und hart. Unser Ziel: Eine nachhaltige Lebensgrundlage für die Familien und eine Zukunftsperspektive für die Kinder.



Aus Überzeugung und mit Leidenschaft



**Liebe Leserin,
lieber Leser**

Im Mai habe ich mit grosser Freude die Geschäftsführung bei World Vision Schweiz übernommen. Ich bin begeistert, wie breit aufgestellt die Organisation ist, wie vielseitig die Projekte sind und welche eindrucksvollen Ergebnisse das Kinderhilfswerk auf der ganzen Welt erzielt.

Auf den folgenden Seiten berichten wir über den Abschluss eines langfristigen Entwicklungsprojektes in Bolivien. Drei Paten aus der Schweiz waren mit dabei, trafen erstmalig ihre Patenkinder und erfuhren, wie es weitergeht, wenn sich World Vision zurückzieht und das Projekt an die lokale Bevölkerung übergibt.

Weil es immer wieder Diskussionen gibt, ob Kinderpatenschaften noch zeitgemäss sind, nutzen wir die Gelegenheit, mit Vorurteilen aufzuräumen und unser modernes und sehr erfolgreiches Patenschaftsmodell vorzustellen.

Die Vielseitigkeit unserer Arbeit wird durch die weiteren Beiträge deutlich: Es geht darin zum Beispiel um die schwierige Reintegration von Kindersoldaten, die Abschaffung von Körperstrafen an staatlichen Schulen und das gesetzliche Verbot von Kinderehen.

Bei all unserer Arbeit geht es immer um das Wohl der Kinder. Es sind daher Themen, die mich nicht nur fachlich interessieren, sondern auch auf emotionaler Ebene sehr berühren. Vielen von Ihnen wird es auch so gehen und wenn Sie Vorschläge, Ideen oder Anmerkungen zu unserer Arbeit haben, dann freuen wir uns über Ihr Feedback. Für Ihr Interesse, Ihr Engagement und Ihre Unterstützung danke ich Ihnen von ganzem Herzen.

Beste Grüsse aus Dübendorf

Christoph von Toggenburg
CEO World Vision Schweiz

Mit jeder Patenschaft
profitieren mindestens

**4 weitere
Kinder**

von unserer Arbeit.



Beim Festakt zur Feier der Projektübergabe in Qaqachaka bereitet sich eine Gruppe von Kindern auf ihren Auftritt vor.

Projektübergabe in Bolivien

Trachten, Tanz und Tränen

Was hat sich in 16 Jahren für die Kinder und Familien verändert? Wie geht es nach der Projektübergabe weiter? Drei Paten aus der Schweiz wollten es genau wissen und sind zur Abschlussfeier nach Qaqachaka gereist.

Text **Alexander Koch**



Die Paten treffen erstmalig ihre Patenkinder. Von links nach rechts: Hans mit Patenkind Joseline, Karin mit Patricia und Monika mit Alberta.

Endlich! Nach sechs Monaten als Pressesprecher bei World Vision hatte ich Gelegenheit, eine Projektarbeit vor Ort mit eigenen Augen zu begutachten. Zuvor hatte ich mich immer wieder auch mit kritischen Kommentaren über «die Entwicklungshilfe» auseinandergesetzt und war daher neugierig und skeptisch zugleich. Insbesondere wollte ich erleben, wie die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung umgesetzt wird, was aus den Kindern in dem Projektgebiet geworden ist und vor allem, wie nachhaltig das Ganze ist – also was passiert, wenn World Vision das Projekt komplett an die Bevölkerung übergeben hat.

Alle Projekte von World Vision sind zeitlich begrenzt, weil Hilfe zur Selbsthilfe geleistet wird und keine dauerhaften Abhängigkeiten geschaffen werden sollen. Auch die rund 16 000 Bewohner in der Projektregion von Qaqachaka im Andenhochland Boliviens wussten von Anfang an, wann sich World Vision zurückziehen wird und sie das Projekt allein weiterführen müssen.

Gemeinsam entwickelt

Gut 16 Jahre lang hatte das Team von World Vision gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung die Entwicklung der Region vorangetrieben, die Wasserversorgung, die Nahrungsmittelproduktion und das Bildungssystem verbessert sowie alternative Einkommensmöglichkeiten geschaf-



Alexander Koch
Pressesprecher
World Vision Schweiz

Wer Hilfe bekommt, kann Hilfe geben

Mich persönlich hat besonders die Geschichte von Irenia berührt. Als Patenkind besuchte sie die Schule in Qaqachaka und machte anschliessend eine Ausbildung zur Krankenschwester in Santa Cruz. Nach sechs Jahren kehrte Irenia schliesslich in ihre Heimat zurück, um dort die einzige Gesundheitsstation im Umkreis von 30 Kilometern zu führen. Täglich versorgt sie Kranke oder kümmert sich um die Gesundheitsvorsorge. Sie beantwortet Fragen, verteilt Medikamente und vermittelt Besuche beim Arzt.



Irenia verzichtet dafür auf ein hohes Gehalt und auf die Nähe zu ihrer Familie. Sie möchte ihrem Dorf etwas geben und zeigt auf eindrucksvolle Weise, dass Hilfe zur Selbsthilfe durchaus möglich ist und die berechtigte Hoffnung besteht, dass die positiven Auswirkungen auch langfristig und nachhaltig Wirkung zeigen.

fen. Aus Freude und Dankbarkeit für das, was man gemeinsam erreicht hat, wurde zur Projektübergabe ein grosses Fest veranstaltet. Auch mehrere ehemalige Patenkinder sind der Einladung gefolgt und von weit her angereist.

Die längsten Anreisezeiten hatten zwei Patinnen und ein Pate aus der Schweiz. Die drei wollten sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, mit eigenen Augen zu sehen, wie es den Menschen geht, die sie über viele Jahre hinweg unterstützt haben. Auf eigene Kosten, aber in Begleitung von World Vision Schweiz, reisten Monika, Erika und Hans nach Qaqachaka.

«Mir ist es wichtig, dass Mädchen die gleichen Chancen haben wie die Jungen. Die beste Schulbildung nutzt nichts, wenn die Frau danach an den Herd verbannt wird. Daher bin ich gespannt, wie das Rollenverständnis der jungen Menschen ist, und ich werde viele Fragen stellen», sagte Hans aus Morgenthal.

Gemeinsam gefeiert

Dazu gab es auf der grossen Abschlussfeier dann reichlich Gelegenheit: Das Fest war laut und farbenfroh. Aber auch ein wenig Wehmut floss mit ein, als mit Musik, bunten Trachten und folkloristischen

Tänzen die Fortschritte der letzten Jahre gefeiert und den Paten aus der Schweiz gedankt wurde. Die eigentlichen Helden jedoch waren ehemalige Patenkinder, die ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen oder es gar an die Universität geschafft hatten. Sie wurden beim Festakt geehrt und ausgezeichnet und appellierten anschliessend an die Kinder und Jugendlichen, es ihnen gleich zu tun und die Ausbildung ernst zu nehmen. «Schön, dass es auch viele Mädchen gibt, die ihre berufliche Karriere entschlossen verfolgen», freute sich Hans.

«Ich bin beeindruckt, wie selbstbewusst unsere Patenkinder vor grossem Publikum reden. Wie schön, dass wir dazu beitragen konnten.»

**Karin Bachmann,
seit 21 Jahren Patin**

Eigenständig weiter

Nach dem Festakt genoss man lokale Köstlichkeiten und diskutierte angeregt über die Zukunft von Qaqachaka. Dabei wurde deutlich, dass viele ehemalige Patenkinder der Heimat verbunden bleiben und entschlossen sind, ihr Wissen weiterzugeben und die Entwicklung der Region voranzutreiben. «Es macht Mut zu sehen, dass die Hilfe nicht nur kurzfristig wirkt, sondern bei ganz vielen Menschen wirklich das Bewusstsein und die Bereitschaft vorhanden sind, diese Entwicklung fortzuführen», stellten Erika und Monika zufrieden fest.

Die ausführliche Fotostory zum Fest auf worldvision.ch/fest-bolivien



Das ehemalige Patenkind Eddy Titi hat BWL studiert und ist ein begnadeter Redner. Mit seiner Geschichte beeindruckte und motivierte er die Jüngeren, ihre Ausbildung voranzutreiben.



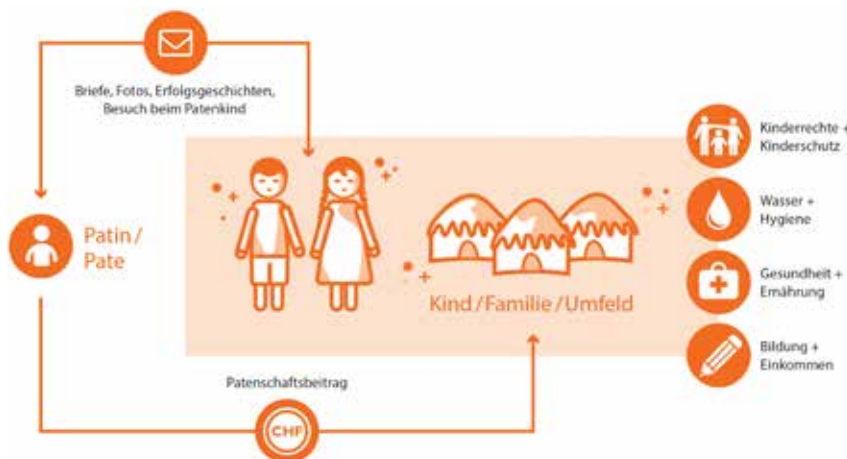
Bildung ist Voraussetzung für den Weg aus der Armutsspirale. Diese Schulkinder in unserem Projekt Makindube in Tansania profitieren alle, egal ob sie Patenkin-der sind oder nicht.

Sind Kinderpatenschaften noch zeitgemäss?

Für Kinder. Für die Zukunft. Für alle.

Kommen die Beiträge wirklich da an, wo sie gebraucht werden? Wie persönlich darf Hilfe sein? Ein kritischer Blick auf unser Patenschaftsmodell

Text **Barbara Mooser**



Eine Patenschaft gibt Kindern, Familien und der ganzen Region die Chance auf eine gesunde, selbstständige Entwicklung – und bereichert das Leben der Paten.

Fakt ist, als eine der weltweit grössten Hilfsorganisationen leistet World Vision seit über 65 Jahren Hilfe zur Selbsthilfe. Wir arbeiten mit den UN und vielen anderen Hilfsorganisationen zusammen und werden als kompetenter Umsetzungspartner geschätzt. Fakt ist aber auch, dass einige Organisationen in der Schweiz die Finanzierung über persönliche Kinderpatenschaften kritisieren. Der Vorwurf: Das sei aus entwicklungspolitischer und ethischer Sicht problematisch und störe das soziale Gleichgewicht.

Die ganze Region profitiert

Würde von einer Kinderpatenschaft nur das Kind profitieren, wäre das tatsächlich weder nachhaltig noch ethisch vertretbar. Die Beiträge einer World Vision-Kinderpatenschaft fliessen jedoch nicht direkt zum Kind, sondern in das Projekt, in dem es mitmacht. Denn die Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien verbessern sich nur dann dauerhaft, wenn sich ihr gesamtes Umfeld ändert. Um dafür die Grundlagen zu schaffen, realisieren wir in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sowie den lokalen Behörden mit diesen Beiträgen verschiedenste Teilprojekte. Infrastrukturprojekte verschaffen z.B. Zugang zu sauberem Wasser, ausreichender und gesunder Ernährung, Bildung und medizinischer Versorgung. Wir fördern auch eine klimagerechte Landwirtschaft, helfen bei der Existenzgründung und treten aktiv für die Kinderrechte ein. Alle im

Projektgebiet lebenden Menschen profitieren davon. Weil unsere Entwicklungsprojekte langfristig angelegt sind (in der Regel 10 bis 15 Jahre) und die Bevölkerung stets einbezogen ist, findet ein echter Know-how-Transfer statt.

Der direkte Draht ins Projekt

Warum wird dann überhaupt ein individuelles Patenkind ausgewählt? Die Kinder und ihre Familien wirken als Botschafter für ihr Dorf. Das schafft grösstmögliche Transparenz, denn die Patinnen und Paten sehen so direkt, was ihre Spenden bewirken. Durch Briefe, Fotos, und Videos öffnet sich ein Fenster in eine Welt, zu der sie sonst keinen Zugang hätten. Das gleiche gilt andersherum auch für die Patenkin- der und ihre Familien. Natürlich kann so auch eine emotionale Bindung entstehen, vor allem dann, wenn die Paten «ihr» Projekt auf einer Patenreise selbst besuchen. Die dadurch möglichen tieferen Einblicke schärfen das Verständnis dafür, was es heisst, in extremer Armut zu leben.

Patenkinder werden nur dann als solche registriert, wenn sie selbst oder ihre Erziehungsberechtigten explizit den direkten Kontakt zur Patin oder zum Paten wünschen. Und: Wir kommunizieren an beide Seiten ganz klare Regeln, was eine

solche Patenschaft beinhaltet und was nicht. Zum Beispiel dürfen keine wertvollen Geld- oder Sachgeschenke gemacht werden, damit im Dorf kein Neid entsteht. Paten haben auch keine Verfügungsgewalt über die Kinder oder eine besondere Verantwortung ihnen gegenüber. Falls Sie sich als Patin oder Pate fragen, warum nicht mehr als 200 CHF pro Jahr und Kind als Sonderspende erlaubt sind und warum nur ein kleiner Teil direkt an die Familie des Patenkin- des gehen – das ist der Grund. Wer als Pate kein bestimmtes oder gar kein Kind aussuchen möchte, muss das auch nicht: Dorfpatschaften laufen ganz ohne persönlichen Kontakt.

«Es ist genial, was man mit nachhaltigen Projekten bewirken kann.»

Kurt Jenni, Familienvater und 8-facher Pate

Transparenz in beide Richtungen

Hilfe für die Region ist gut und schön, was aber hat das Patenkind davon? Durch den direkten Kontakt und die aktive Einbindung schaffen wir eine partnerschaftliche Beziehung und wirken der einseitigen Rollenverteilung vom reinen Geldgeber und passiven Empfänger entgegen. Die Familien und Dorfgemeinschaften können über Briefe, Fotos, Videos usw. eine direkte Rückmeldung an ihre Paten geben. Die Paten wiederum erleben mit, was mit ihrer Spende passiert und welchen Motivationsschub die persönliche Anteilnahme bei vielen Patenkindern auslöst.



Kurt Jenni (m. hinten) ist seit über 18-Jahren Pate. Hier besucht er gemeinsam mit drei Söhnen und seinem Enkel eines unserer Projekte in Vietnam.



Eva Fischer

Management-/HR-Assistentin bei World Vision Schweiz

«Mein Patenkind zu treffen, war das Highlight»

Ich war schon Patin, bevor ich für World Vision zu arbeiten begann. Mittlerweile unterstützen wir als Familie drei Patenschaften in Bangladesch und der Dominikanischen Republik. So kann auch unser



Sohn miterleben, dass nicht alle Kinder so privilegiert aufwachsen. Während meiner nun zehnjährigen Tätigkeit für World Vision Schweiz durfte ich etliche Entwicklungsprojekte besuchen und bin heute noch mehr von der Nachhaltigkeit der Arbeit vor Ort überzeugt. Als Patin kann ich den Fortschritt meiner Patenkin- der und der Dorfgemeinschaften mitverfolgen.

Ein Highlight war sicher der Besuch bei unserem Patenkind Cristal in der Dominikanischen Republik (Bild).

In dieser Ausgabe stellen wir einige unserer Mitarbeitenden vor. Die meisten sind selbst Patin oder Pate.



Diese Buben blicken siegesbewusst in die Zukunft. Damit das auch wirklich klappt, brauchen sie ein Umfeld, das ihnen gute Perspektiven bietet.

Entwicklungsprojekt Nam Giang in Vietnam

Unser neues Projekt: Widerstand gegen den Klimawandel

Der Klimawandel macht die Ärmsten noch ärmer. Weil immer wieder Häuser zerstört und Ernten vernichtet werden, fehlt es in Nam Giang an fast allem. Wir wollen das ändern.

Text **Monika Hartmann**



Die Menschen in Nam Giang leben von der Landwirtschaft. Davon allein können sie ihre Kinder meist nicht ausreichend ernähren. Ein Drittel der Kinder unter 5 Jahren ist unterernährt.

Nam Giang liegt in der Mitte von Vietnam. Durch den Klimawandel kommt es in dieser bergigen Region immer häufiger zu Taifunen und Erdbeben. Die Menschen wissen kaum, wie sie sich vor solchen Katastrophen schützen können. Fast zwei Drittel der Familien sind extrem arm und können ihre Kinder nicht ausreichend ernähren, geschweige denn in die Schule schicken.

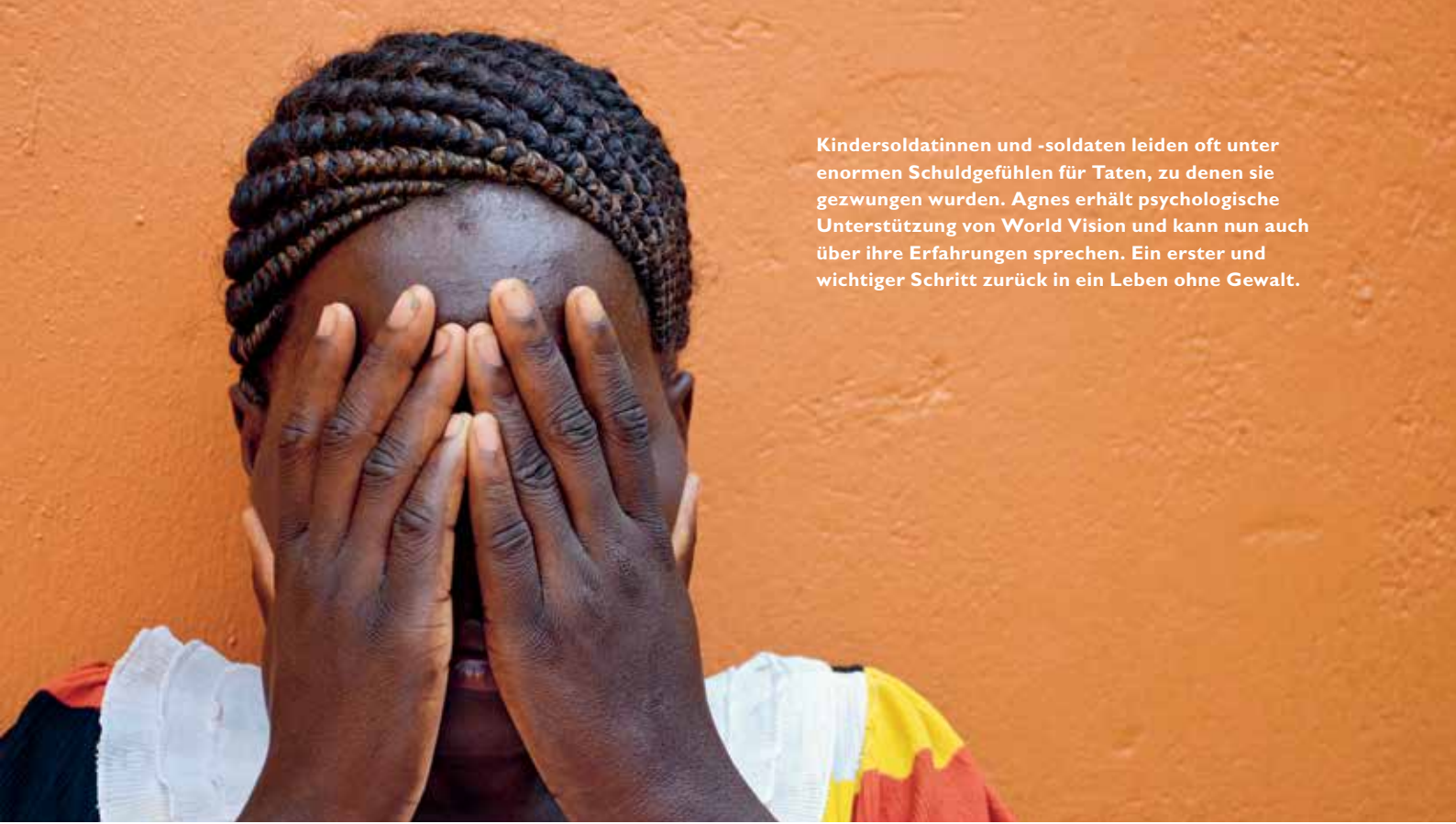
Entwicklungsprojekt Nam Giang

Mit Ihrer Hilfe verbessern wir die Lebensbedingungen der Kinder und Familien in allen Bereichen, z. B. durch Schulungen in modernen, an das Klima angepassten Landwirtschaftsmethoden, Ernährungsclubs, Hygiene- und Gesundheitskurse, Kinderschutzkomitees und mehr. Machen Sie mit?

Werden Sie Pate in Nam Giang

Mit einer Kinderpatenschaft erleben Sie hautnah mit, wie Ihre Hilfe wirkt. Ab CHF 45 pro Monat unterstützen Sie die Projektarbeit für ein Kind, seine Familie und eine ganze Region.

worldvision.ch/patenkind



Kindersoldatinnen und -soldaten leiden oft unter enormen Schuldgefühlen für Taten, zu denen sie gezwungen wurden. Agnes erhält psychologische Unterstützung von World Vision und kann nun auch über ihre Erfahrungen sprechen. Ein erster und wichtiger Schritt zurück in ein Leben ohne Gewalt.

Augenzeugenbericht einer Kindersoldatin

«Ich musste töten, sonst hätten sie mich getötet»

Agnes war erst 13, als Rebellen sie entführten und zur Kindersoldatin machten. Von einem Moment auf den nächsten war sie Teil des blutigen Bürgerkriegs in Südsudan.

Text **Tamara Fritzsche**

Agnes* erinnert sich noch, wie ihre Mutter sie bat, Wasser zu holen. Eigentlich eine alltägliche Arbeit. Doch an diesem Abend hat sich dadurch ihr Leben für immer verändert.

Agnes nahm den Wassereimer und machte sich auf den Weg. Plötzlich standen vier Männer vor ihr und zogen sie ins Gebüsch. Sie fesselten sie an Händen und Füßen, so dass sie nicht mehr fortlaufen konnte. Auf einen Schlag war Agnes Teil des blutigen Bürgerkriegs im Südsudan.

Ein Leben in Angst

Schon vor ihrer Entführung bestimmte der Krieg im Land ihr Leben. Millionen südsudanesischer Kinder leiden chronisch Hunger – eine der Folgen des anhaltenden Kriegschaos. Agnes' Kindheit war geprägt von Krankheiten, Schulaus-

fällen und von der ständigen Angst, dem Krieg zum Opfer zu fallen. Das Leben bei den Rebellen war aber noch schlimmer als die Jahre ständiger Angst: Agnes wurde Teil einer Milizgruppe, die vorbeifahrende Fahrzeuge attackierte, Menschen erschoss und deren Hab und Gut raubte. Agnes führte ein Leben als Sklavin: «Ich musste mit den anderen mitziehen. Ich musste stehlen, überfallen, unschuldige Menschen sexuell belästigen und manchmal sogar erschiessen», erzählt sie. Dem Mädchen blieb keine Wahl: «Ich musste töten, sonst hätten sie mich getötet. Für mich war es immer das allerschlimmste, wenn unsere Gruppe auf Familien traf.»

Frei, aber traumatisiert

Agnes' Martyrium als Kindersoldatin dauerte drei Jahre. Als sie endlich befreit wurde, waren ihre Eltern längst tot;

ihr Bruder wird noch immer vermisst. World Vision unterstützt Kinder wie Agnes unter anderem mit psychologischer Betreuung auf dem langen Weg zurück ins Leben. Agnes' grösster Wunsch: zur Schule zu gehen.

Helfen Sie Kindern wie Agnes

Mit einer monatlichen Spende von 15 Franken öffnen Sie traumatisierten Kindern einen Weg zurück in ein gewaltfreies Leben. Werden Sie Kindheitsretter:

worldvision.ch/retter

* Name aus Kinderschutzgründen geändert.

«Kinder müssen vor allem die Chance haben, Kinder sein zu dürfen», findet Vanessa Saraiva.



Helfer in Kriegsgebieten

Gestohlene Kindheit

Zum Töten gezwungen, anstatt spielen zu dürfen: Für über 250 000 Kinder weltweit ist das traurige Realität. Vanessa Saraiva arbeitet mit ehemaligen Kindersoldaten im Südsudan. Sie hat viel zu erzählen.

Interview **Tamara Fritzsche**

Der Südsudan ist das jüngste Land der Welt. Seit seiner Unabhängigkeit wird der afrikanische Binnenstaat von Konflikten und humanitären Krisen heimgesucht. Laut UN-Zahlen wurden allein in Südsudan 19 000 Kinder in verschiedene bewaffnete Gruppen eingezogen. World Vision-Mitarbeiterin Vanessa Saraiva arbeitet als Senior Advisor for Protection & Gender eng mit ehemaligen Kindersoldaten. Im Interview erzählt sie von ihrer schwierigen, aber erfüllenden Arbeit.

Was ist der schwierigste Teil bei deiner Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten?

Das Schwierigste ist zu wissen und zu verstehen, dass die Kinder solch extremer Gewalt ausgesetzt waren. Das zeigt sich auf verschiedene Weise: Die Kinder

sind physisch, emotional und psychisch geschädigt. Kein Kind sollte zum Kriegsdienst gezwungen oder für bewaffnete Konflikte rekrutiert werden. Das ist eine schwerwiegende Verletzung ihrer Grundrechte.

Gibt es dennoch auch schöne Erlebnisse?

Natürlich! Zu sehen, wie liebevoll ein Junge mit seiner Schwester und seiner Mutter umgeht, nach all dem, was er bei den Rebellen durchmachen musste, war wunderschön. Er schlüpfte gleich wieder zurück in die Rolle des grossen Bruders, obwohl er zuvor Angst gehabt hatte, zu seiner Familie zurückzukehren. Er fürchtete, seine Familie und sein Dorf würden ihn nicht mehr akzeptieren.

In den World Vision-Projekten werden ehemalige Kindersoldaten von Sozialarbeitern betreut. Wie sind diese ausgebildet und wie werden sie auf ihre Arbeit vorbereitet?

Wir richten uns dabei nach internationalen Standards. Unsere Sozialarbeiter sind Südsudanesen, hauptsächlich aus den Gemeinden, in denen sie arbeiten. Sie haben ein tiefes Verständnis für die Ursachen von Gewalt und wissen, wie man alters- und geschlechtsspezifische Techniken einsetzt, um die Kinder einschliesslich ihrer Familien und Gemeinschaften psychosozial zu unterstützen. Wichtig ist ausserdem, dass den Sozialarbeitern auch die Zeit und der Raum gegeben wird, sich untereinander auszutauschen, um den Stress und die Emotionen, die sie jeden Tag erleben, abzubauen.

Wie helfen die Sozialarbeiter den Kindern ganz konkret?

Jedes Kind ist anders und hat Unterschiedliches erlebt. In einem ersten Schritt wird deshalb ein sogenannter «Action Plan» ausgearbeitet. Darin wird festgehalten, was das Kind benötigt: Braucht es psychologische oder medizinische Hilfe? Kann es in die Schule gehen? Einige Kinder wurden von ihren

«Vor allem müssen sie die Chance bekommen, wieder Kinder sein zu dürfen.»



Vanessa Saraiva

Senior Advisor for Protection & Gender, World Vision Südsudan

Vom Lieben und Hassen

Als Senior Advisor for Protection and Gender in Südsudan stelle ich sicher, dass die Massnahmen zum Schutz von Mädchen, Jungen, Frauen und Männern vor Gewalt erfolgreich umgesetzt werden. Ich führe Schulungen und Mentorings durch und besuche die einzelnen Projekte vor Ort. Die Interaktion mit den Sozialarbeitern, die ehemalige Kindersoldaten betreuen, ist eine zentrale Aufgabe meiner Arbeit. Ich habe einen Master in Rechtswissenschaften mit einem besonderen Fokus auf Frauen- und Kinderrechte.



Ich liebe und hasse meine Arbeit gleichermaßen. Ich liebe sie, weil ich Kindern und Familien helfen kann, die grosses Leid und grosse Not erlitten haben. Ich hasse sie, weil es auf der Welt noch so viele Menschen gibt, die leiden müssen und denen nicht geholfen wird. Aber das ist gleichzeitig auch meine Motivation, nicht aufzugeben und zu hoffen, dass ich mit meiner Arbeit ein wenig dazu beitrage, die Welt ein Stück weit besser zu machen.

Familien getrennt. Diesen muss geholfen werden, ihre Familien wiederzufinden und sie müssen auf das Wiedersehen vorbereitet werden. Die Kinder werden während ihrer sozialen Reintegration in ihr altes Umfeld begleitet. Wir achten dabei darauf, wie gut sie mit ihrer Familie, unter Gleichaltrigen und in der Gemeinschaft zurechtkommen.

Nicht alle Kindersoldaten werden gezwungen, dem Militär beizutreten, einige gehen auch freiwillig. Wie kann man das erklären?

World Vision führte eine länderübergreifende Studie in Kolumbien, Irak, der Zentralafrikanischen Republik, der Demokratischen Republik Kongo und dem Südsudan durch. Unter dem Titel «No Choice» befasst sich diese Studie mit den verschiedenen Faktoren der Kinderrekrutierung, insbesondere mit dem komplexen Widerspruch zwischen Zwangsrekrutierung und der bewussten Entscheidung von Kindern, für bewaffnete Gruppen zu kämpfen. Die Faktoren, die Kinder dazu bringen, sich bewaffneten Gruppen anzuschliessen, sind vielfältig: Zugehörigkeitsgefühl und Gruppenzwang, von der Familie getrennt worden zu sein, Erwartungen der Gemeinschaft, mangelnde Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, anhaltende Vertreibung und Unsicherheit im Land. Natürlich muss ich hier auch die systemischen und tief verwurzelten Geschlechternormen und Machtungleichgewichte erwähnen, die es einfacher machen, Kinder überhaupt zu rekrutieren.

«Zu sehen, wie liebevoll ein Junge mit seiner Schwester und seiner Mutter umging – nach allem, was er bei den Rebellen durchmachen musste – war wunderschön. Er schlüpfte gleich wieder zurück in die Rolle des grossen Bruders.»

Hast du jemals ein Kind getroffen, das wieder Soldat sein wollte?

Nein.

Was sollte deiner Meinung nach getan werden, um zu verhindern, dass Kinder rekrutiert werden?

Es gibt viele verschiedene Faktoren, die dazu beitragen können, dass Kinder als Kindersoldaten rekrutiert werden. Es ist deshalb wichtig, dass auch die Prävention auf verschiedenen Ebenen geschieht: World Vision stärkt beispielsweise Mädchen, Jungen und Familien, pflegt Partnerschaften mit Gemeinschaften, bezieht religiöse Leiter mit ein und beeinflusst Regierungen in ihrer Präventionsarbeit.

Was brauchen diese Kinder jetzt?

Sie müssen weiterhin geschützt werden und in die Schule gehen können. Ausserdem brauchen sie die Unterstützung ihrer Familie und der Gemeinschaft. Und vor allem müssen sie die Chance bekommen, wieder Kinder sein zu dürfen.



Vanessa Saraiva im Gespräch mit Geschwistern ehemaliger Kindersoldaten. Sie hat noch nie Kindersoldaten getroffen, die nicht zurück zu ihrer Familie wollten.

Null Toleranz gegen Missbrauch

Rund 41 Millionen Kinder profitieren weltweit von unserer Arbeit. Der Schutz der Kinder und Begünstigten vor Missbrauch und Ausbeutung steht dabei an allererster Stelle – eine grosse Verantwortung.

Text **Barbara Mooser**

Wenn Sie schon einmal als Kinder- oder Dorfpate «Ihr» Projekt besucht haben, kennen Sie die Prozedur: Jeder Besucher muss vor der Reise einen aktuellen Strafregisterauszug vorlegen und sich schriftlich zur Einhaltung unserer Kinderschutzrichtlinien verpflichten. Meist verlangt unser Büro vor Ort dann von jedem Besucher, noch einmal ein ähnliches Formular auf Englisch auszufüllen, und gibt obendrein mündliche Verhaltensregeln mit auf den Weg. Vielleicht fragen Sie sich, ob wir damit nicht ein wenig über das Ziel hinausschiessen? Wir meinen: Nein.

Kinderschutz ist Pflicht

World Vision verfolgt eine Null-Toleranz-Politik in Bezug auf Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung von Kindern und Begünstigten. Für alle Mitarbeitenden hier in der Schweiz und vor Ort ist die Nichteinhaltung der Kinderschutzrichtlinien ein Kündigungsgrund. Auch Partnerunternehmen müssen sich zu deren Einhaltung

verpflichten. Für Patinnen und Paten, die einen Projektbesuch planen, ist eine gründliche Einführung unabdingbar, denn die Verhaltensregeln für einen respektvollen, angemessenen Umgang mit Kindern und der Bevölkerung sind regional und kulturell sehr unterschiedlich.

Welche Richtlinien gibt es?

Es geht dabei nicht nur um schwere Verstösse, sondern auch um unangemessenes Verhalten, das die Würde der Menschen verletzt. Solche nicht tolerierbaren Verhaltensweisen sind z. B.:

- Missbrauch von Macht, Status oder Vertrauen
- respektloses Auftreten, Diskriminieren und Initiieren von unpassenden Debatten
- das körperliche Züchtigen von Kindern und unangemessenes Berühren
- falsche Versprechen, die nicht eingehalten werden können

- unangemeldete Projektbesuche (ohne Vorbereitung und Kontrolle)
- unbegleitete Aktivitäten (mindestens ein World Vision-Mitarbeitender muss anwesend sein)
- sexuelle Absichten oder Beziehungen zu Begünstigten oder gar zu Kindern
- illegale Aktionen, die gegen die Landesgesetze verstossen
- unsachgemässer Umgang mit Kinderdaten und -fotos (auch in Sozialen Medien)

Was tun im Verdachtsfall?

World Vision-Angestellte sind verpflichtet, jeden Vorfall und begründeten Verdacht umgehend zu melden. Ein speziell dafür bereitstehendes Team recherchiert jeden Fall gründlich, kümmert sich sofort um den Opferschutz und ergreift je nach Fall disziplinarische und rechtliche Massnahmen. Auch Paten und Spender bitten wir, sich in gegebenem Fall sofort an uns zu wenden (Kontakt s. Box).

Ihr Kontakt für den Notfall

Beauftragter für Kinder- und
Begünstigtenschutz World
Vision Schweiz:
Tel.: 044 510 15 93, E-Mail:
protection@worldvision.ch

Safeguarding Director World
Vision International:
E-Mail: Elysia_Nisa@wvi.org



World Vision setzt sich weltweit für Kinderschutz und Kinderrechte ein. Das heisst auch, dass alle Kinder wissen, an wen sie sich im Notfall wenden können.

Bangladesch: In der Schule wird **nicht mehr** geschlagen



In dieser Schule gibt es keine Schläge mehr. Diese Schülerinnen haben mit ihren Kampagnen und Workshops dazu beigetragen.

In Bangladesch sind 77% der Kinder in den Schulen Gewalt ausgesetzt: Körperstrafen von Lehrkräften sowie Gewalt von Mitschülern sind für zahlreiche Kinder trauriger Alltag. Auch viele Eltern sind der Ansicht, dass Körperstrafen für die Erziehung notwendig sind. Die negativen Auswirkungen sind erschreckend: Kinder, die oft geschlagen wurden, haben häufig grössere Schwierigkeiten beim Lernen. Ihre kognitiven Fähigkeiten sind weniger entwickelt und ihre späteren beruflichen Aussichten schlechter.

In unserem Entwicklungsprojekt Muktagacha hat World Vision mit dem Bildungsdirektor, den Schulleitungen, Lehrpersonen und Schülern von 161 Schulen Workshops dazu durchgeführt, wie körperliche Gewalt an den Schulen beendet werden kann und wer welche Rolle dabei spielt. 68 Schulen unterzeichneten daraufhin eine Vereinbarung mit World Vision, Kinder vor Gewalt in den Schulen zu schützen. Sie stellten zudem sichtbar Schilder auf mit dem Text **«In dieser Schule gibt es keine körperliche Gewalt!»**

Mosambik: Endlich **Schluss** mit den Kinderehen



Kinderrechtsaktivistin Yumina (12) freut sich: Ab sofort dürfen keine Kinder mehr verheiratet werden und Mädchen müssen keine Angst mehr vor einer Zwangsehe haben.

Seit Jahren setzte sich World Vision in Mosambik für ein Verbot von Kinderehen ein - in einem Land also, in dem jedes zweite Mädchen vor seinem 18. Geburtstag verheiratet wurde. Im Juli 2019 war es endlich soweit: **Das Parlament verabschiedete ein Gesetz gegen die Verheiratung von Kindern.** Personen, die Kinder zu Ehen zwingen, können mit zwei bis acht Jahren Haft bestraft werden. Das gilt auch für Eltern und Angehörige.

World Vision leistete bei der Durchsetzung des Gesetzes technische und logistische Hilfe für Aufklärungsmassnahmen. «Ich habe so viele Mädchen kennengelernt, deren Leben zerstört wurden. Ihre Träume lösten sich in Nichts auf, weil sie viel zu früh verheiratet wurden. Sie brachen die Schule ab und kehrten nicht wieder zurück. Heute können sie weder lesen noch schreiben. Da ihre Körper noch nicht bereit waren zu gebären, starben zahlreiche junge Mütter und ihre Kinder an Komplikationen bei der Geburt», erklärt Persília Muianga de Gouveia, die Leiterin der politischen Arbeit von World Vision in Mosambik.



Endlich wieder lachen: In der Kinderschutzzone von World Vision können die Kinder das Erlebte verarbeiten. Ilmawati (rechts) hilft ihnen dabei.

Indonesien: Das Leben nach der Flut

Es sind freiwillige Helfer wie Ilmawati, die trotz schwerer Schicksalsschläge einen entscheidenden Unterschied für das Leben der Kinder machen.

Text **Tamara Fritzsche**

Ilmawatis Augen und ihr Lachen sind warm und herzlich. Die dunklen Haare trägt sie meist unter einem bunten Kopftuch verborgen. Vor allem dann, wenn sie arbeitet. Sie hatte sich immer Kinder gewünscht. Heute ist sie 43. Und Kinder hat sie viele, mehr als 80. Es sind nicht ihre leiblichen Kinder, aber als freiwillige Helferin in einer der Kinderschutzzonen von World Vision kümmert sie sich hingebungsvoll um alle. «In der Kinderschutzzone von World Vision lernte ich, wie man psychologische Unterstützung leistet. Ich tue mein Bestes, um den 80 mir anvertrauten Kindern damit zu helfen. Dadurch heilen auch meine eigenen Wunden», sagt sie.

«Ein absolutes Chaos»

Als die Erde in Zentral-Sulawesi im vergangenen September mit einer Stärke von 7,4 bebte und ein Tsunami dem Erdbeben folgte, erlebte Ilmawati den schlimmsten Tag ihres Lebens. Zwei Wochen zuvor war sie in die Region gezogen. «Es war ein absolutes Chaos», erinnert sie sich. Bei der Naturkatastrophe verlor sie 24 Familienmitglieder. Zwei fremde Jungen, die sich bei der Flucht aus der Gefahrenzone an sie klammerten, konnte sie nicht retten: «Die Gesichter der beiden, die meine Hilfe brauchten, werde ich nie vergessen.» Es waren diese Momente und schrecklichen Erlebnisse, die dazu





fürten, dass Ilmawati mehr tun wollte. Sie wollte helfen und tut das heute auch: Mit ihrer Arbeit verändert sie das Leben der Kinder zum Positiven und lässt sie vergangenes Leid vergessen, damit sie wieder Kinder sein können.

Viel erreicht

Gut ein Jahr ist es her, seit die indonesische Insel erschüttert wurde. Seither haben wir schon viel erreicht: Insgesamt konnte World Vision bis Ende Juni 142 623 Menschen, davon 60 140 Kinder, mit unterschiedlichen Massnahmen helfen.



In den Kinderschutzzonen von World Vision können sich Kinder vom Erlebten erholen.

Seit Ende September 2018, also unmittelbar nach der Katastrophe, leisten wir Nothilfe vor Ort und verteilen Notfallversorgungspakete, einschliesslich Lebensmitteln, Unterkunftssets und Hygieneartikeln. Sauberes Wasser, Nahrung und Schutz ist vor allem für Frauen und Kinder wichtig – sie leiden am meisten unter den Folgen von Naturkatastrophen.

Die Katastrophe hinterliess bei vielen Kindern aber nicht nur körperliche, sondern auch ernst zu nehmende, emotionale Verletzungen. Viele stehen noch immer unter Schock. Geschätzte 460 000 Kinder sind direkt oder indirekt von der Katastrophe betroffen. Um den Kindern psychologische Unterstützung, Schutz und die Gelegenheit zum Spielen zu bieten, hat World Vision spezielle Kinderschutzzonen errichtet.

Ausserdem unterstützen wir die betroffene Region mit dem Bau von temporären Schulen, mit Schulmaterial und einem speziell für Notsituationen konzipierten Schulunterricht, damit die Kinder den Anschluss nicht verlieren. Bis heute profitierten über 14 000 Menschen von den Bildungsprogrammen von World Vision.

Noch viel zu tun

Der Notstand in Zentral-Sulawesi wurde zwar am 26. Oktober 2018 für beendet erklärt, doch nach wie vor benötigen Tausende Menschen dringend Unterstützung. Die staatliche Hilfe und die Unterstützung verschiedener Hilfsorganisationen sowie der Vereinten Nationen wird aber auch in der jetzigen, sogenannten Erholungsphase fortgesetzt.

Unterstützung für den Wiederaufbau

Das Hilfsprogramm von World Vision sieht nach einer 6-monatigen Soforthilfe-Phase weitere 18 Monate Unterstützung für den Wiederaufbau vor. World Vision wird sich vor Ort in enger Zusammenarbeit mit der Regierung und verschiedenen Interessengruppen weiterhin für die Kinderrechte, die Verbesserung der humanitären Bedingungen, die Sicherheit auf dem Gelände und in den Unterkünften und insbesondere für Zugang zu sauberem Wasser einsetzen.

«Ich habe von World Vision gelernt, psychologische Unterstützung zu leisten. Ich tue mein Bestes, um den 80 mir anvertrauten Kindern damit zu helfen.»

**Ilmawati (43),
freiwillige Mitarbeiterin**



Unmittelbar nach den Erdbeben kamen die Mitarbeitenden von World Vision Indonesien, von denen viele selbst betroffen waren, bereits anderen Bewohnern zu Hilfe.

Syrien: Ihre Spende als Start- hilfe für eine bessere Zukunft



Eine
Chance für
die Jugend:
Spenden Sie jetzt
mit dem beiliegenden
Einzahlungsschein!

Für diese Jugendlichen im Irak können wir mit Ihrer Hilfe die Berufsvorbereitung finanzieren.

Stellen Sie sich vor ...

... von einem Tag auf den anderen verschwindet Ihr Zuhause im Bombenhagel. Sie verlieren Ihren Vater und alles, was Sie besitzen. Auf der Flucht stirbt Ihre Schwester. Im Nachbarland sind Sie nicht willkommen: Sie haben keine Bürgerrechte, verstehen die Menschen und deren Wertvorstellungen nicht. Zum Arzt und in die Schule dürfen Sie nicht – und Aussicht auf einen Job gibt es schon gar nicht.

Wie würden Sie Sich fühlen?

Stellen Sie sich vor ...

... von einem Tag auf den anderen strömen Millionen von Menschen in Ihr Land.

Sie und Ihre Familie hatten schon vorher wenig. Jetzt müssen Sie mit den vielen Flüchtlingen um die kargen Ressourcen konkurrieren. Sie verstehen deren Lebensart nicht, hegen andere Wertvorstellungen und fürchten um Ihren Job.

Wie würden Sie Sich fühlen?

(K)eine Chance für die Jugend

Seit acht Jahren herrscht in Syrien Krieg. Rund 6.6 Millionen Menschen sind auf der Flucht, was fast der Bevölkerung unserer Schweiz entspricht. Die langfristigen Folgen für die Jugend der gesamten Region sind dramatisch: keine Ausbildung, kein Job, wenig Hoffnung.

Für eine Zukunft in Frieden

Um der Jugend aller vom Syrienkrieg betroffenen Länder wieder eine Chance für die Zukunft zu geben, arbeiten wir beim internationalen Projekt «Youth RESOLVE» mit vielen starken Partnern zusammen. Wir möchten den Jugendlichen aus Syrien und in den Gastländern Irak, Jordanien und Libanon **gemeinsam eine Chance auf Bildung, ein friedliches Zusammenleben und ein selbstständiges Leben** geben. Helfen Sie uns dabei und schenken Sie Hoffnung und Zuversicht!

Werden Sie noch heute Zukunftsförderer:

worldvision.ch/syrien

Für Kinder. Für die Zukunft.

Wir setzen Ressourcen und Spenden effizient und transparent ein. WorldVision Schweiz ist zweifach durch die international anerkannte, unabhängige Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme, SQS, ausgezeichnet (ISO 9001, NPO-Label) und trägt das Gütesiegel der Stiftung Ehrenkodex.

Kinderhilfswerk
WORLD VISION SCHWEIZ
Kriesbachstrasse 30
8600 Dübendorf
+41 44 510 15 15
info@worldvision.ch
worldvision.ch



Facebook: [facebook.com/WorldVisionSchweiz](https://www.facebook.com/WorldVisionSchweiz)
Twitter: twitter.com/WorldVisionCH
YouTube: [youtube.com/WorldVisionSchweiz](https://www.youtube.com/WorldVisionSchweiz)
Instagram: [instagram.com/worldvisionch](https://www.instagram.com/worldvisionch)

Allgemeine Spenden: Postkonto 80-142-0